

*Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis,
 die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
 Dir allein, Höchster, gebühren sie,
 und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.
 Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
 zumal dem Herrn Bruder Sonne,
 durch Schwester Mond und die Sterne,
 durch Bruder Wind und durch Luft
 und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter,
 durch Schwester Wasser, durch Bruder Feuer,
 durch unsere Schwester, Mutter Erde,
 Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
 durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
 und Krankheit ertragen und Drangsal,
 durch unsere Schwester, den leiblichen Tod.
 Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut. Amen.
 (Aus dem Sonnengesang des Franz von Assisi)*

Liebe Gemeinde! Heute ist Erntedank. Wir danken für die Ernte. Wir sagen danke für die vielen Gaben, die hier vorne am Altar liegen. Wir wurden reich beschenkt. Danke für die Arbeit von vielen. Menschen haben sich eingebracht. Sie haben Kraft und Gedanken, Maschinen und Muskelkraft eingesetzt. Danke für das Wetter, dass uns die Ernte ermöglicht. Danke für den guten Boden, in dem so vieles wächst. Danke für den Wechsel der Jahreszeiten. Danke dafür, dass Kartoffeln und Kohl, Weizen und Mais nach der Aussaat wachsen, fast ohne unser Zutun. Alles ist weise geordnet. So danken wir jedes Jahr. Und es ist gut, dass wir es noch tun. Es ist gut, dass wir zum Danken zusammenkommen und es nicht als selbstverständlich nehmen, dass wir immer einen gut gedeckten Tisch haben. Der Dank verändert unsere Einstellung zu den Dingen und holt sie näher zu uns heran. Wir denken heute auch an die Landwirte, die Bäuerinnen und Bauern und die Tierhalter, den LKW-Fahrer, an alle, die die Produkte transportiert und weiterverarbeiten in den Industriebetrieben, in Metzgereien, Bäckereien und Küchen. Unsere Ernährung ist ein unglaublich komplexes System. Wenn ich anfangs darüber nachzudenken, finde ich gar kein Ende. Wofür möchten Sie/ möchtet Ihr heute danken beim Blick auf das zurückliegende Jahr?... Ihr, Liebe Laura und lieber Niklas, seid, so vermute ich, auch dankbar, wenn Ihr heute zur Taufe kommt. Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist das auch ein Anlass zur Dankbarkeit. Die Familie freut sich über das neue Familienmitglied. Ihr wurdet reich beschenkt. Mit jedem Kind beginnt das Leben noch einmal neu.

Der Dank richtet sich an Erntedank an Menschen. Er richtet sich aber auch an Gott. Erntedank will uns für die größeren Zusammenhänge sensibel machen und unseren Blick auf den Ursprung von dem allem lenken. Das Wachsen der Früchte steht nicht allein in unserer Hand.

*Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein,
 er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
 und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot:
 es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.*

In diesem Jahr fällt Erntedank auf einen besonderen Tag, den 4. Oktober. Heute feiert die Kirche den 800. Todestag des Heiligen Franziskus. In Italien wird dieses Gedenken groß gefeiert. Der 4. Oktober gilt weltweit auch als internationaler Tierschutztag, da Franz von Assisi als Schutzpatron der Tiere, der Umwelt und der Ökologie gilt. Dieser Heilige passt gut zu Erntedankfest. Er hat ein besonders inniges Verhältnis zur Schöpfung. Sonne, Mond, Stern, Wasser, Feuer, Erde, Luft preist er in seinem Sonnengesang. Von Franziskus wird erzählt, dass er zu Tieren predigte und sie zum Lob und Dank ermutigte.

Wer war dieser Franziskus? Giovanni Battista Bernardone wurde 1181 in Assisi, in einer Kleinstadt in Mittelitalien geboren. Seine Mutter ist Französin und der Vater ein wohlhabender Tuchhändler. Sie nennen ihn nur „Francesco – den kleinen Franzosen“. Franz wächst unbekümmert auf und erhält eine gute Ausbildung. Als jungen Mann soll er draufgängerisch und eitel gewesen sein. Er zieht in einen der vielen Städtekriege zwischen Kaiser und Papst. Während seiner Gefangenschaft im Kerker verändert es sich. Als er nach Assisi

zurückkommt, ist er ein anderer. In der Kirchenruine von San Damiano vernimmt er Jesu Stimme: „*Stell mein verfallenes Haus wieder her!*“ Und so baut er mit dem Geld seines Vaters das Kirchlein wieder auf. Der Vater ist außer sich. Auf dem Markt von Assisi kommt es öffentlichen zum Bruch. Franz zieht alle Kleider seines Vaters aus und geht nackt davon. Er wendet sich vom Besitz seiner Familie ab und geht einen Weg radikaler Armut. Alles zu haben, sagt er, mache nicht satt. Erst im Loslassen seines Besitzes findet er die Fülle des Lebens. Er lebt in den Hügeln Umbriens in Grotten. Ist Wind und Wetter ausgesetzt. Trägt die Kleidung der Bettler. Und ist in besonderer Weise mit der Natur verbunden. Mit diesem Leben inspiriert er viele junge Menschen seiner Zeit.

Man erzählte sich von ihm: Als Franziskus eine große Schar Vögel sieht, läuft auf sie zu und spricht zu ihnen: „*Gar erst müsst ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Flügel und was immer ihr nötig habt, gegeben.*“ Die Vögel, von seiner Stimme angezogen, umringen ihn. Keiner fliegt davon. Für Franziskus gehört alles zusammen. Er sieht die Welt um sich herum ganz als Schöpfung Gottes. Gott ist der Urheber von allem: den Tieren und Pflanzen und der gesamten Welt. Deshalb fühlt er sich mit allem, was ihn umgibt, verbunden. Und die Freude darüber sprudelt aus seinen Worten. In seinem berühmten Sonnengesang heißt es: *Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen. Dir allein, Höchster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.* Franziskus singt von der Größe Gottes mit Worten der Poesie. Denn unsere Definitionen können Gott nicht fassen. Der Unterschied zwischen Gott und Mensch, so Franziskus, ist riesig. Anders die Schöpfung. Sie holt er umso näher an uns Menschen heran. Bruder und Schwester sind sie alle. *Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal dem Herrn Bruder Sonne, durch Schwester Mond und die Sterne, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter, durch Schwester Wasser, durch Bruder Feuer, durch unsere Schwester, Mutter Erde, ...* Sonne und Mond und Sterne sind Geschwister von uns, obwohl sie doch Lichtjahre von uns entfernt sind. Diesen Gedanken darf man erst mal etwas wirken lassen. Feuer, Wasser, Erde und Luft sind verbunden mit allem Lebendigen – auch mit mir und mit dir. Nicht wir bedienen uns der Elemente, sondern zusammen mit ihnen sind wir Geschöpfe des einen Schöpfers, der alles erhält. Der Mensch ist Geschöpf Gottes mitten unter den anderen Geschöpfen. Nicht Krone der Schöpfung, mit der Lizenz zur Ausbeutung. Es ist, als hätte Franziskus bereits einen Blick auf unseren blauen Planeten geworfen, wie es Astronauten heute können. Aus dem All zeigt sich uns die Schönheit und Verletzlichkeit der Erde.

Dieser Gedanke führt mich wieder zurück zum Erntedankfest. Wir sind verbunden mit allem um uns herum. Mit der ganzen Schöpfung. Mit allen Erntegaben hier vor uns. Alles Leben auf der Erde gehört zusammen. Das ist eine Einsicht, die heute immer mehr unsere Sicht auf die Welt bestimmen muss. Anbaumethoden der Landwirtschaft und Konsum haben Konsequenzen weltweit. Brennende Wälder hängen mit dem Weltklima zusammen. Plastik im Meer kommt in die Nahrungskette zu uns Menschen zurück. Infektionskrankheiten machen vor Grenzen nicht Halt. Schmelzende Eis in den Alpen verändert den Pegelstand der Flüsse. Feuer, Wasser, Erde und Luft stehen mit unserem Leben in einem unmittelbaren Zusammenhang. Sie sind Schwestern und Brüder.

Und was ist mit dem Menschen? Nachdem Franziskus uns in den ganzen Kosmos hineingenommen hat, wird es in seinem Gebet noch einmal konkret und persönlich. *Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod.* Es ist ein großer Dank für das Schöne aber auch für das Schwere im Leben – die Liebe und der Tod. Er schließt alles in dieses Gebet mit ein, unsere Stärke ebenso wie unsere Zerbrechlichkeit. Er preist die Liebe zwischen Menschen und die Liebe Gottes zum Menschen. Eine Liebe, die auch bei unseren Fehlern nicht Halt macht. Diese Liebe verbindet und verzeiht. Sie trägt auch in dunklen Stunden. Die Natur ist für Franziskus kein romantischer Ort. Sie kennt jegliches Wetter, auch Stürme und Fluten. So blendet Franziskus Krankheit und Tod nicht aus. Auch dort weiß er sich in Gott. Wie eine Schwester gehört der Tod zum Leben. Jeder Mensch, der getauft ist, steht in diesen großen Zusammenhang. Wir gehören zusammen in der großen Familie des Lebens. Wir sind ein Teil, wir sind wichtig, aber nicht die Krone der Schöpfung. Wenn wir mit allen Geschöpfen Gott loben, können sich diese Unterschiede vereinen. Dazu möchte uns das Erntedankfest einladen: *Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.* Amen.

